



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

Ulm

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1904

Die Predigerkirche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99744](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99744)

wurde 1875 abgetragen. Prof. Hassler trat noch 1864 lebhaft für den damals als Speicher dienenden Bau und seine Erhaltung ein. Aber man brach ihn ab, weil man keine Verwendung für ihn hatte und um das Münster freizulegen.

Es war eine echte Minoritenkirche. Der benachbarten Stadtmauer zuliebe war der Grundriss (Abb. 3 u. 4) unregelmässig, der Chor wich stark gegen Norden von der Achse des Schiffes ab. Seiner noch strengen und schlichten Architektur nach gehörte dieses mit der Südmauer des flach gedeckten Schiffes vielleicht noch dem 13. Jahrhundert an. Nicht wesentlich später dürfte der höhere, schlicht überwölbte Chor entstanden sein: Es ist das ein öfter zu beobachtender Vorgang, der mit dem Wachsen der Brüderzahl in Zusammenhang gestanden haben dürfte. Die Erweiterung des Langhauses um ein zweites Schiff scheint im 15. Jahrhundert erfolgt zu sein. Man brach dabei wohl die alte Nordmauer ab und schuf durch 6 Bogen über 5 achteckigen Pfeilern eine Stütze für die flache Decke und das hohe Dach. Der Bau war von nicht geringen Abmessungen. Aber er hiess im Volksmunde „Das Kirchle“; denn neben dem Münster erschien er klein und unbedeutend.

Nicht unbedeutend war er in kunstgeschichtlicher Richtung. Die Pfarre über Feld war wie die Wiblinger Kirche wohl eine kreuzförmige Anlage. Die Franziskaner brachten auch hier die Predigtkirche ohne Querschiff, mit weiträumigem Langhaus: Das Vorbild für das Münster.

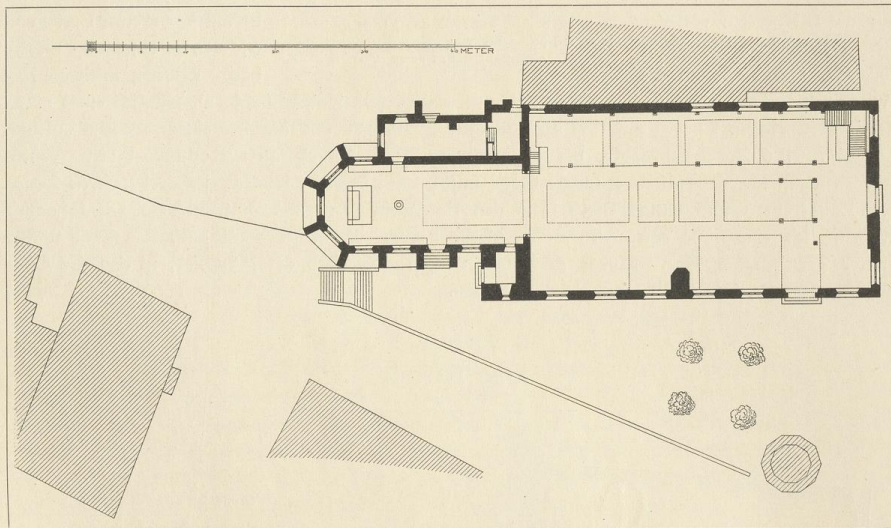


Abb. 5. Grundriss der Prediger- (Spital-) Kirche. (St.)

Die Predigerkirche.

Die Urkunden des Dominikanerklosters beginnen mit einem ihm 1281 dargebotenen Ablass und mit gleichzeitigem Ankauf eines Grundstücks dicht an den alten Stadtmauern. 1284 war der Ausbau des Klosters noch nicht vollendet. Links vom Altar steht ein Grabstein, der sich auf den Gründer der Ordensniederlassung, ein 1288 verstorbenes Mitglied des Geschlechtes der Kraft bezieht. Dieses besass eine an die südöstliche Chorseite der Kirche angebaute Familienkapelle St. Johannis des Apostels, die erst 1819 abgebrochen wurde. Auch die Ehinger hatten seit 1377 hier eine Kapelle, ausserdem hatte die Kirche zahlreiche Altäre. Die Nachricht, dass die Kirche 1305 geweiht sei, bezieht sich wohl nur auf Theile. Jedenfalls war sie längst vorher in Gebrauch.

Wie die Franziskanerkirche besteht auch die der Predigermönche (Abb. 5) aus gewölbtem Chor und flach gedecktem Schiff, das in seiner Grundanlage und seinen Mauern wohl zweifellos alt ist. Das Chor zeigt die vornehmen, etwas überschulnken Verhältnisse, die den Ordenskirchen jener Zeit eigen sind. Das Maasswerk ist aufs Edelste in den geometrisch reinen Formen des 13. Jahrhunderts durchgebildet. Das schlanke Thürmchen sitzt an der Stelle, wo dies gemeinhin der Fall ist. Ob dieser Thurm alt sei, vermag ich nicht zu sagen. Manches spricht gegen die An-

nahme. Ebenso wird das Schiff meist als Bau des 17. Jahrhunderts erklärt. Aber allem Anschein nach wurden damals alte Mauern benutzt. Denn der Mangel von Strebepfeilern überrascht nicht: Die flache Decke ist bei älteren Dominikanerbauten die Regel. Ja gerade dieser Theil dürfte der ältere, der Chor aber 1305 geweiht sein.

1580 kaufte die Stadt das damals seit 48 Jahren leerstehende Kloster und baute es 1610 zu einer protestantischen Kirche aus. Die Umgestaltung bestand im Ausbau des Innern, das nun als Heiligengeist- oder Spitalkirche für den protestantischen Gottesdienst hergerichtet wurde.

Die Mengenlosterkirche.

Die Augustiner Chorherren hatten ihr Kloster schon seit 1133 in der Nähe Ulms, zogen jedoch 1399 mit Unterstützung des Rathes und des Geschlechts der Ehinger in die Stadt, wenn auch mit der Bestimmung, dass von ihnen nie mehr als 15 Konventualen aufgenommen wurden. Der bescheidenen Macht des Klosters entsprach auch die Kirche (Abb. 6), die im 18. Jahrhundert wesentliche Umgestaltungen erfuhr. Das Kloster, von dem sich ein sehenswerter gothischer Kreuzgang erhielt, dient jetzt als Kaserne. Der einfache Bau weist sich in seinen Grundformen als schlichte Klosterkirche aus.

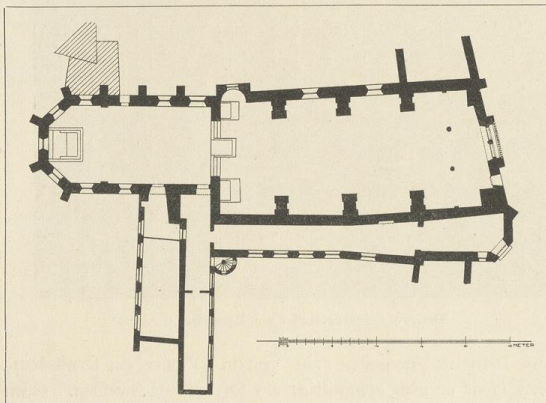


Abb. 6. Grundriss der Mengenlosterkirche. (St.)

Das Münster.

Tafel 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 u. 10.

Die Ulmer bauten ihre neue Pfarrkirche inmitten ihrer Stadt. Man hatte seit 1330 die Hinauslegung der Mauern begonnen: die Stadt hatte den Umfang erlangt, den sie als festung bis in die jüngsten Zeit behielt. Viel freies Land mag zur Verfügung gestanden haben. Man wählte jenes im Mittelpunkte der neuen Ummauerung, die sich in hartem, siegreichem Streite bewährt hatte: Kaiser Karl IV. belagerte die Stadt seit Michaeli 1376 und war bei Beginn des Winters unverrichteter Weise abgezogen. Während dieser Zeit dürfte den Ulmern geregelte Pfarr-Seelsorge gefehlt und sie die Nachteile der Lage der alten Pfarre besonders bitter empfunden haben.

Es ist diese Ueberführung der Kirche für das kirchliche Leben einer deutschen Stadt bezeichnend! Während man den keineswegs stets in friedlichen Formen sich abspielenden Ausgleich mit Reichenau betrieb, hatten sich die Franziskaner und Dominikaner in der Stadt angesiedelt. Sie waren als Erneuerer des kirchlichen Lebens, vor Allem der Seelsorge aufgetreten, oft in heftigem Streite mit der alten Pfarr- und Klostergeistlichkeit. 1366 starb im Ulmer Kloster der Dominikaner Heinrich Suso, der grosse mystische Bussprediger. Wir sahen, dass die Orden besondere Kirchenformen schufen, weite Hallen mit bescheidenem Chor. Nicht der Dienst in diesem, sondern die Heiligung der Seele war das Ziel der Mönche: Sie wirkten wohl indirekt mit am Abfall der Stadt vom Kloster Reichenau. Die Chroniken bestätigen dies: Man sah die Pfarre von den Reichen verlassen, die zu ihr nicht hinausgehen mochten und nun den Klöstern zuliefen und dahin ihre Andacht und ihr Almosen wendeten, heisst es da. Alle Stiftung, Andacht und Begräbniss der reichen Bürger kam in die Klöster! heisst es weiter.

Und daher kaufte die Stadt ein grosses Grundstück zusammen „die Barfüsser mussten mit ihrem Garten herhalten“, der Platz wurde geräumt, die Visirung gestellt, man grub gewaltig den Grund und legte am 30. Juni 1377 feierlich den Grundstein zur neuen Pfarre. Sie ist also eine Art Siegesdenkmal der sich kräftig entwickelnden Stadtgemeinde, zugleich ein Mittel, sich von der Bevormundung durch das Kloster Reichenau zu befreien. Am 25. August 1377 wurde Meister Heinrich der Beham (also der Böhme) für den schwäbischen Städtebund, Ulm an der